Gallo-Römische Brandgräber in Buochs

Autor(en): **Bürgi, Jost**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Beiträge zur Geschichte Nidwaldens**

Band (Jahr): **37 (1978)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-698304

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jost Bürgi

Gallo-Römische Brandgräber in Buochs

Ein frühmittelalterliches Steinkistengrab in Stans

Ein Querbeil unbekannter Zeitstellung in Stans

Stans, Pfarrkirche St. Peter – Eine archäologische Sondierung im Oelkeller und einige Spekulationen zu den Vorgängerkirchen

Ein Skelettfund in Stansstad

Ein Skelettfund in Ennetmoos

Gallo-Römische Brandgräber in Buochs

Schon vor Jahren äusserte der damalige Leiter der Zentralstelle für die archäologische Betreuung des Nationalstrassenbaus, Dr. Bögli, die Ansicht, dass die N 2 im Kanton Nidwalden nur in der Gegend von Buochs archäologisch interessante Geländeteile durchschneide. Im Herbst 1967 begannen in diesem Streckenabschnitt die Bauarbeiten. Die grossen Erdbewegungen schafften eine Menge von Aufschlüssen in einem Gebiet, das der Morphologie, der Geologie und auch den schriftlichen Quellen nach immer wieder unter den Ausbrüchen des wilden Dorfbaches gelitten haben muss. Schon kurz nach Beginn der Planierarbeiten am rechten Steilufer des Baches meldete mir Ingenieur Bruno Boffo eine unnatürliche Abfolge der Bodenschichten. Leider brachte deren Untersuchung keine fassbaren Hinweise auf archäologisch wichtige Hinterlassenschaften, obwohl die Stelle kaum 10 m von den später entdeckten Gräbern entfernt lag (Koordinaten 202 580/674 870).

Es war just am Tage der Jahresversammlung 1968 des Historischen Vereins in der Krone Buochs, als die wiederholten Begehungen des Streckenabschnittes den kaum mehr erwarteten Erfolg brachten. Von Baumaschinen war eine kleine, tiefschwarze Grube (Abb. 1) angeschnitten worden, deren Inhalt sich als römische Keramik erwies. Obwohl mir die Zunge brannte und ich dem Historischen Verein gerne den ersten, noch bodenfrischen Römer Nidwaldens am Abend des Fundtages präsentiert hätte, musste ich aus Rücksicht auf die Fundstelle schweigen. Die Lage des Fundortes bei der Baustelle verlangte nach sofortiger Ausgrabung. Zwei kurze Grabungskampagnen im Dezember 1968 und im Frühjahr 1969 führten zur Freilegung von fünf Brandgräbern.

Der Schnitt durch Grab 1 (Abb. 2) liess anfänglich eine kastenförmige Rechteckform erwarten; doch die flächige Abtragung zeigte dann einen mehr oder weniger rund/ovalen Grundriss, welcher auch bei den anderen Gräbern angetroffen wurde. Die klare Begrenzung der einzelnen Gräber, deren grösste Durchmesser bei 70 cm lagen, schliesst eine Kremation an Ort und Stelle aus. Grossflächige Brandschichten fehlen und auch die meisten Beigaben sind nur fragmentarisch ins Grab gekommen, was wieder für eine Verbrennung abseits vom Gräberfeld spricht.

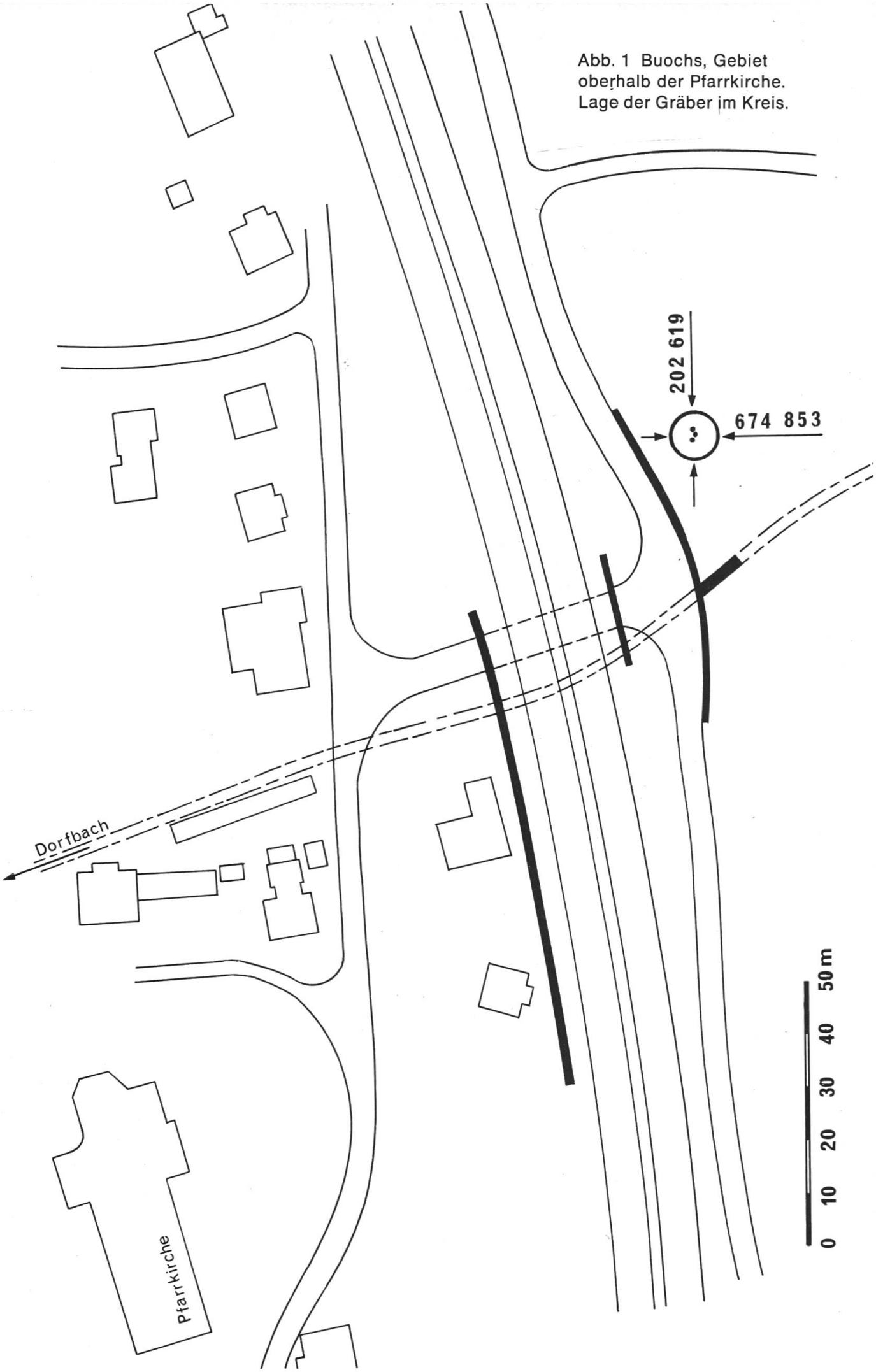


Abb. 1 Buochs, Gebiet oberhalb der Pfarrkirche. Lage der Gräber im Kreis.

Die Grabinhalte sind im Vergleich mit anderen aus der gleichen Zeit eher karg. Ausser den wahrscheinlich zu den Totenbetten gehörenden Nägeln fanden sich keine Hinweise auf Beigaben aus Metall wie etwa Schmuckstücke, Fibeln und Münzen. An importierter Terra sigillata, dem guten römischen Tafelgeschirr, konnten nur Schälchen der Typen Dragendorf 35 und 36 nachgewiesen werden. Alle übrigen Stücke mit oder ohne Überzug scheinen einheimischen Ursprungs zu sein.

Grab 1 (stark gestört durch die Bauarbeiten an der N 2) enthielt neben dem Leichenbrand 14 Nägel oder Nagelbruchstücke und zwei Gefässe. Der TS-Überzug der Fragmente eines Schälchens des Typs Dragendorf 36 (Abb. 3, 1) wurde durch die Leichenverbrennung weitgehend verändert oder zerstört. Ebenfalls verändert ist die Farbe des im gleichen Grabe gefundenen, heute schwärzlich-rötlichen, steilrandigen Töpfchens mit Rädchenverzierung (Abb. 3, 2).

Grab 2 erwies sich als das reichste. Zwar belegten auch hier die über die ganze Grube verteilten verbrannten Skelettreste, dass es sich nicht um eine Urnenbestattung handeln kann. Die Konzentration eines Teils der Knochenstückchen in der Nähe eines nicht zu rekonstruierenden Gefässes (Abb. 3, 7), wohl einer Schüssel, ist zufällig. Unter den Beigaben sticht eine erstaunlicherweise fast unbeschädigte, tonnenförmige Flasche (Abb. 3, 5) hervor.

Die Form ist keltischen Ursprungs und zeigt, dass die Spätlatènekeramiktypen in römischer Zeit von einheimischen Keltoromanen weiterproduziert wurden. Beim genauen Betrachten glaubt man, den ziemlich regelmässigen Wechsel von glatter und leicht rauher Oberfläche als Rest einer früheren, durch den Brand zerstörten Zonenbemalung erklären zu können. Ein kleines, wohl einhenkliges Krüglein mit trichterförmig erweiterter Mündung (Abb. 3, 3) ist leider nur stückweise erhalten. Gleichartige Stücke finden sich unter den Funden aus der römischen Villa von Alpnach im Museum Sarnen. Das auf Abbildung 3, 4 gezeigte Randstück einer Schüssel mit steilem, oben leicht ausladendem Rand gehört in die Gruppe der einheimischen Terrasigillata-Imitationen, wobei nicht zu entscheiden ist, ob der beige Ton und die Reste eines rötlichen Überzuges die ursprüngliche Farbe wiedergeben oder ob sich bei der Leichenverbrennung eine ursprüngliche schwarze Färbung in rot verändert hat. Das Randstück einer weiteren Schüssel (Abb. 3, 6) lässt sich weiter nicht bestimmen.

Grab 3 enthielt neben nur einem Nagel lediglich eine einfache Schüssel mit Wandknick und Standring (Abb. 4, 1), deren Über-

Abb. 2 Grab 1 seitlich angeschnitten. Die übergelagerten schweren Steine gehören nicht zu einer Grabbedeckung, sondern stammen von Ausbrüchen des Dorfbaches. Die horizontale untere Begrenzung der sich dunkel abbildenden Grabungen kann von einer teilweisen Verschalung stammen.
(Foto: Kantonspolizei Nidwalden)

zug heute eine schwärzliche bis ziegelrote Tönung zeigt. Auch dieses Stück dürfte ursprünglich tiefschwarz gewesen sein.
Aus Grab 4 konnten 3 Nägel und die Reste von drei Gefässen geborgen werden. Ein kleiner, einhenkliger Krug (Abb. 4, 3) konnte zeichnerisch gut ergänzt werden. Nur fragmentarisch erhalten geblieben waren der Teller (Abb. 4, 2) und eine Schüssel ähnlich jenen aus Grab 2 und 5 (vgl. Abb. 3, 4 und Abb. 4, 7). Wiederum reicher zeigte sich der Inhalt von Grab 5. Vom Totenbett stammen zwei Nägel. Für die Datierung der Gräber von Buochs wichtig sind die beiden Schälchen des Typs Dragen-

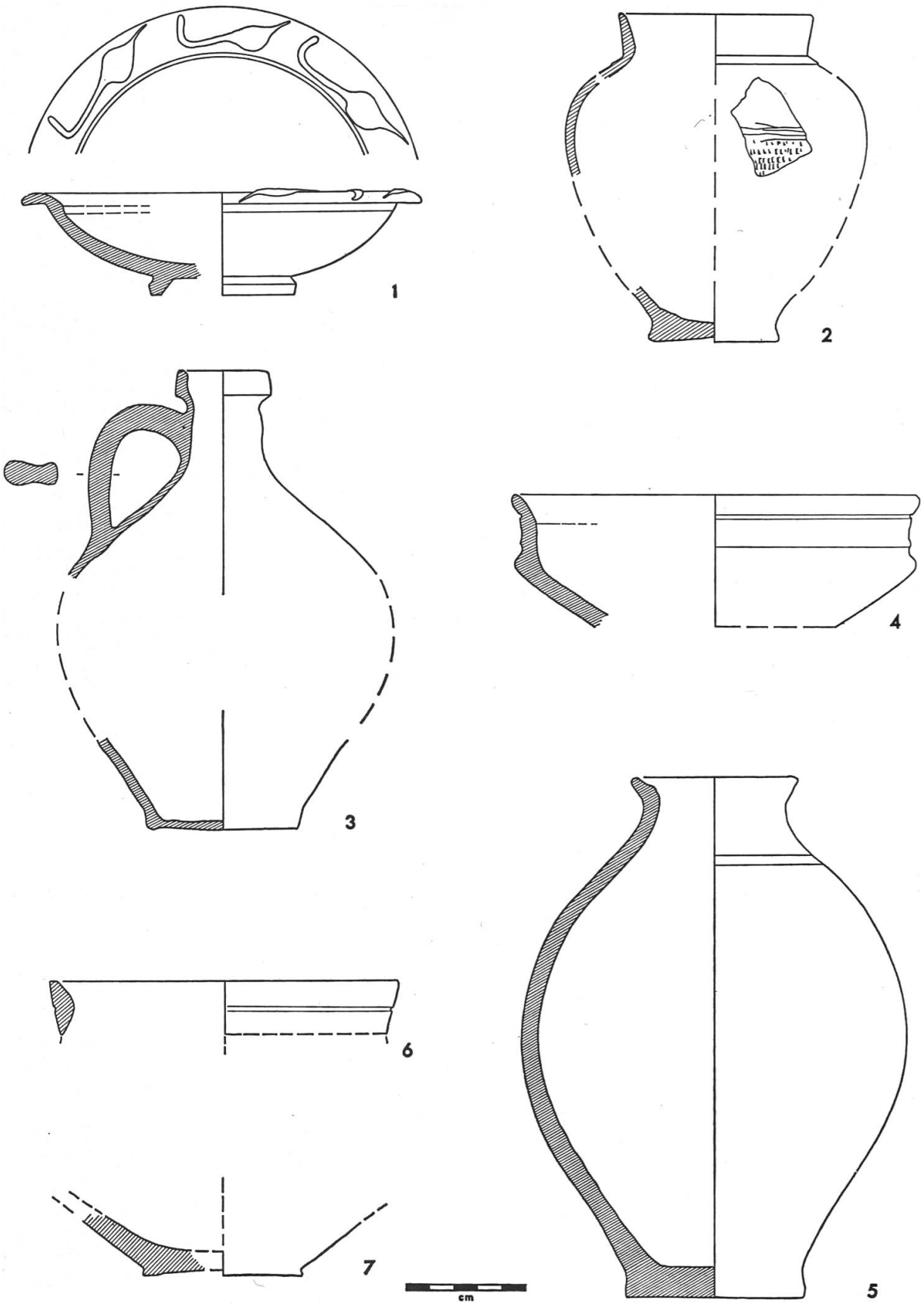
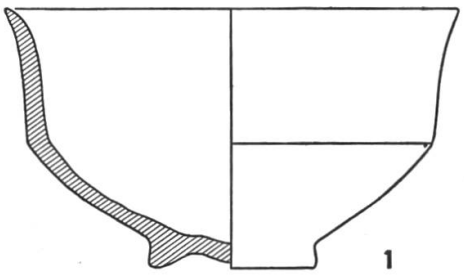
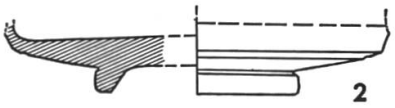
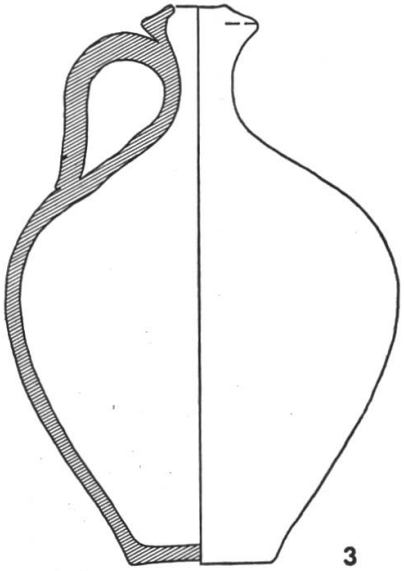
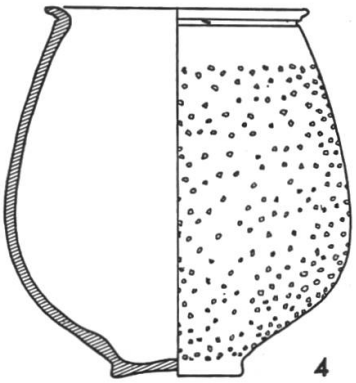


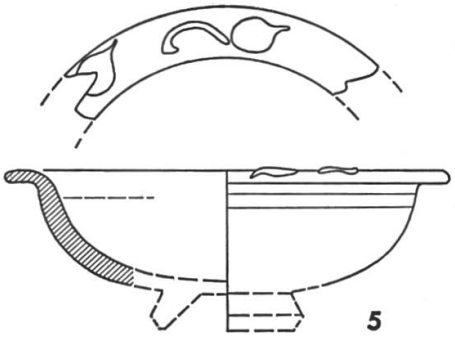
Abb. 3 Grabinhalte Gräber 1 und 2

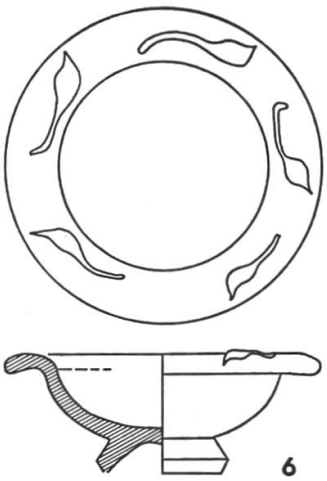












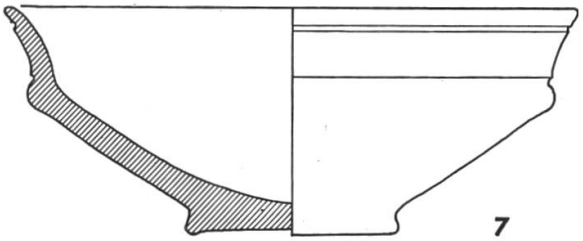


Abb. 4 Grabinhalte Gräber 3 und 4

dorf 35, deren Rand mit Blättchen verziert ist, welche mit dem Spritzsack aufgetragen worden sind (sogenannte Barbotine-Technik) (Abb. 4, 5 und 6). Wie in den Gräbern 2 und 4 treffen wir auch hier die Schüssel mit dem steilen, oben leicht ausladendem Rand (Abb. 4, 7). Aus den Fragmenten von drei Bechern aus sehr feinem Ton lässt sich nur ein Stück soweit rekonstruieren, dass es abgebildet werden kann (Abb. 4, 4). Dieser Becher trägt aussen einen Sandbewurf.

Es ist nicht leicht, das Material von Buochs in eine enge Zeitspanne einzugliedern. Die Schälchen Dragendorf 35 und 36 datieren die Gräber in die Zeit zwischen den sechziger Jahren des ersten bis in den Anfang des zweiten Jahrhunderts nach Christus. Das steilwandige Töpfchen aus Grab 1 dürfte nach Vergleich mit den Funden aus Augst und Neuallschwil (Ettlinger, 1949, 96) in die Zeit gegen Ende des 1. Jahrhunderts zu setzen sein. Die ganz erhaltene Flasche oder Tonne in Spätlatènetradition scheint nach Funden aus Augst und Vindonissa (Ettlinger, 1949, 35) in flavische Zeit, eventuell ins 2. Jahrhundert zu gehören.

Zusammenfassend glaube ich sagen zu dürfen, dass die Gräber von Buochs in die Zeit des ausgehenden ersten Jahrhunderts nach Christus zu datieren sind. Da bis zu der Entdeckung des Friedhofes keine eindeutigen Hinweise auf eine Besiedlung Nidwaldens in römischer Zeit gefunden worden sind — die vereinzelten Münzfunde belegen eine Begehung nicht aber eine Besiedlung — kommt dem Fund grosse Bedeutung zu. Wo die zu den Gräbern gehörige Siedlung zu finden ist, bleibt vorderhand offen. Die Ausgrabungen von 1960 in der Pfarrkirche Buochs haben nur Hinweise auf frühmittelalterliche Benutzung der natürlichen Terrasse erbracht (Jb SGUF, 53/1966—67, 168—170). Ein kleines Stück nicht sekundär verbrannter Terra sigillata, welches ich auf dem Autobahntrasse rund 300 m östlich des Gräberfeldes aufgelesen habe, gibt einen kleinen, sehr fragwürdigen Hinweis auf die Lage einer römerzeitlichen Siedlung (Koordinaten 675140/202745).

Literatur:

Ettlinger, E. und Schmassmann W.: Das Gallo-Römische Brandgräberfeld von Neuallschwil/BL. Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland, Band 14. 1944.

Ettlinger, E.: Die Keramik der Augster Thermen. Basel 1949.